Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Festfeier der silbernen Hochzeit ... des Fürsten Carl Egon von Fürstenberg und ... der Fürstin Amalie gebornen Prinzessin von Baden am 19. April 1843

Carlsruhe, 1843

Hochzeit-Lied von den Veteranen dargebracht

urn:nbn:de:bsz:31-8899

Visual Library

Hochzeit-Lied

von den Veteranen dargebracht.

—

Die ersten Frühlingslüfte wehen
Lau durch die eisgewohnte Baar,
Und aus den lichten blauen Höhen
Schwebt leisen Flugs ein Genienpaar;
Es ist, mit Zügen hoher Feier,
Der Engel der Vergangenheit;
Es ist, in morgenrothem Schleier,
Der Genius der künft'gen Zeit.

Sie sind gesandt, herabzubringen
Vom Himmel einen Weihekranz,
Um einer Fürstin Haupt zu schlingen
Die Myrthe mit dem Silberglanz,
Die Myrthe, die der Rührungsthräne
Perlthau auf ihren Blättern wiegt,
Geprüfter — heiliger als jene,
Die in der Jugend Locken liegt.

Die hoffnungsgrüne Myrthe wendet
Das Herz nach dem was unerreicht,
Die Braut im Silberkranze sendet
Die Blicke rückwärts, wehmuthfeucht;
Sie überzählt die Frühlingstage
Der jungen Lieb' — so süß, so hold;
Sie lächelt, doch mit leiser Klage,
Daß ihr der Jugend Strom entrollt.

Du auch, o Fürstin! welcher heute
Der zarte Silberkranz geweiht,
Wehrst nicht, daß er zurücke deute,
Dem Engel der Vergangenheit;
Du fürchtest nicht die Sehnsuchtschauer,
Die ein entfloh'ner Mai erregt;
Im Herzen wohnt der Jugend Dauer,
Auf diese baust Du unbewegt.

So magst Du fröhlich überschauen,
Was Dir der milde Genius zeigt:
Der Jugendliebe grüne Auen,
Der Minne Rosen unverbleicht;
Die alten Schwarzwaldtannen flüstern:
„Wir schirmten diese Rosen gut;
„Im stillen Schatten uns'rer düstern
„Gezweige hat Dein Glück geruht."

Ja! Fürstin, was die kühnsten Sagen
Aus der verklung'nen Ritterzeit
Von Minneglück zu uns getragen,
Hat Deines Lebens Wirklichkeit
An süßem Inhalt übertroffen,
An Lieb an Treu — an Mutterglück;
Mit freud'gem Stolze darfst Du hoffen;
Erinn'rungsreich blickst Du zurück.

Noch schlägt Dein Herz, wie es geschlagen,
Bei jenem süßen, heil'gen „Ja"!
Noch fühlst Du wie in jenen Tagen,
Glückselige Amalia!
Ja, selig ist das Herz zu preisen,
Das seiner ersten Liebe schlägt,
Bis zu den ew'gen Sternenkreisen
Der Engel Tod es heimwärts trägt.

Vergib'! wenn in die Jubelfeier
Sich auch der Wehmuth Faden schlingt:
Es ist die Veteranenleier,
Die Dir des Liedes Grüße bringt.
Wir sahen Teutschlands bitt're Leiden,
Wir sahen seine tiefe Schmach;
Und durch die besten unsrer Freuden
Klingt ewig Schmerzerschütt'rung nach.

Wir, die Erinn'rung fest gerichtet
Nach jener thatenschweren Zeit;
Wir, mit den Reihen dünn gelichtet,
Gehören der Vergangenheit.
Wie Runenschrift am Sarkophage,
Die von ersiegter Freiheit spricht,
Sind wir die Zeugen jener Tage;
Da endlich sank des Zorns Gewicht.

Du — den ein heilig Geisterwehen
Herüber grüßt von Lipting's Feld,
Hochsinn'ger Fürst, Du wirst verstehen,
Was uns den Männerbusen schwellt;
Es hat Dein Stamm zu allen Zeiten
Die teutsche Ehre treu bewacht;
Die Fürstenberge sah man streiten
In mancher heißen Völkerschlacht.

Mocht' Teutschland gen des Islams Fahnen,
Mocht' es gen Galliens Dränger ziehn,
Treu gaben immer Deine Ahnen
Für seinen Ruhm ihr Herzblut hin.
Doch — nicht dies schöne Fest zu trüben
Sind wir gekommen, — nein! o nein!
Wer redlich kämpfte, weiß zu lieben;
Wir wollen frohe Gäste seyn.

Sah'n wir ja auch verklärte Stunden,
Der Friede bot ein Pfand uns dar,
Das Heilung ward so vieler Wunden;
Dein Glück, geliebtes Fürstenpaar!
Von ihm — von ihm ist ausgegangen
Der rauhen Baar ein milder Schein;
Wer selig, kann die Welt umfangen,
Glücksonne auch für Andre seyn.

Es wär' ein schönes Lied zu singen,
Von Deines Waltens hohem Gang;
Doch, wo Du fern bist, soll's erklingen
In freier Männer freiem Sang;
Nicht hier vor Deinem Angesichte,
Hier schweigt das keusche Saitenspiel,
Entwürdigt nicht zum Lobgedichte
Der freien Liebe Hochgefühl.

Nur künden soll es unser Sehnen
Nach dieser heitern Waffenschau,
Ausströmen uns're Freudenthränen,
Der Männeraugen selt'ner Thau,
Und uns're Wünsche soll es hauchen
Dem Engel „Zukunft" leis' in's Ohr;
Schon sehen wir Erfüllung tauchen
Aus seines Schleiers Rosenflor.

Auf Deine Töchter, Deine Söhne,
Hinweist er mit geweihter Hand,
Wie sie in Kraft und zarter Schöne
Dir aufblüh'n und dem Vaterland.
Mag denn ein zwiefach „Hoch" erschallen:
Der Gegenwart! dem Zukunftschein!
Und — will' es Gott — schweb' ob uns Allen
Ein ew'ger Friede, klar und rein!

Doch — als auf alten Heldengrüften,
Ein Skalde jüngst der Zeit gelauscht,
Hat es prophetisch in den Lüften
Wie Sturm und Schwerterklang gerauscht;
Wohlauf! — entflammt einst das Verderben,
Wir legen noch an's Schwert die Hand;
Wir wollen auf dem Schilde sterben
„Für Gott und Fürst und Vaterland!"

Noch eines ist, was diese Stunde,
Zu segenreicher Feier hebt;
Die Ahnung von dem teutschen Bunde
Der in der Völker Herzen lebt.
Wenn an der Donau Quellenrande
Hoch unser Freudenbecher klingt,
Wie schön! — daß bis zum Ostseestrande
Sein Schall electrisch weiter dringt.

Kein Trauern mehr und kein Entzücken,
Das nicht wie Funken herzentsprüht
Aus Millionen Bruderblicken
In einen Strahl zusammenglüht.
O Einigung! — Schon bebt in Wonne
Wer nur dein Morgendämmern sah,
Den vollen Strahl auch Deiner Sonne
Auf Carl — und auf Amalia!

J. Scheffel geb. Krederer.